

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fahnenfliegen.

(Zum eidg. Schwing- und Aepplerfest in Bern, 30./31. Juli 1921.)

Fliege, Banner! Schwing' dich sacht rings um
meine Glieder!

Glatt im Flug schweb' dein Tuch, wie ge-
strafftes Nieder!

Schön gestreckt und ohne Beben
Sollst du meinen Leib umschweben!
Fliege, Banner, fliege!

Ach, wie ward von Väterarm Fähnlein oft
geschwungen!

Hat zuletzt gar zerlegt blut'gen Leib um-
schlungen,

Wenn der Held, der es geschwenket
Auf der Walfstatt ward versenket.
Fliege, Banner, fliege!

Schweizerbanner! Welche Luft, dich empor zu
halten!

Schweizerkraft hält gestrafft deiner Seide
Falten!

Weißes Kreuz auf rotem Grund —
Welch' ein Zauberfarbenbund!
Fliege, Banner, fliege!

Rob Scheurer, Wabern.



Günstige Wetterzeichen?

„Der Geldmarkt stand diese Woche weiter im Zeichen der Geldflüssigkeit. Die Depositenfüße sind zurückgegangen von 4 1/2% auf 4% und die Notierungen der Diskontofüße von 4 3/4 auf 4 1/4%.“

„Leider Gottes ist dieses Wetterzeichen gesünderer Lage nicht auf unser Land bezogen, sondern gilt für England,“ bemerkt hiezu die „Neue Bernerzeitung“. Man möchte auch leider Gottes ausrufen, aber bloß deshalb, weil man den Erscheinungen der Kreditnot keine andern Hilfsmittel entgegensetzen kann als eben ein: „Leider Gottes!“

Da steht unsere gesamte Presse von der Linken, die leider die Funktionen des Geldes ignoriert, bis zur Rechten, die sie oft zu gut versteht, um alles sagen zu können, was zu sagen wäre, steht da und konstatiert: In England geht der Diskontofuß zurück — ein gutes wirtschaftliches Wetterzeichen! Das heißt so viel wie: Die hohen Diskontofüße waren schlimme wirtschaftliche Wetterzeichen. Das legt die Frage nahe: Wäre es möglich, die Diskontofüße



Das Postautomobil beim Grimsel Hospiz.

Herr Photograph Schneider in Thun stellt uns freundlich eine Aufnahme vom ersten Postautomobil, das die Grimsel von Gletsch her passierte, zur Illustration unseres Blattes zur Verfügung. Weiter zurück auf dem wirkungsvollen Gebirgsbilde sehen wir noch einen zweiten eidgenössischen Postkraftwagen. Der Photograph, dem wir das Bild verdanken, befand sich zufällig gerade auf der Grimselstraße, als die beiden modernen Alpenpostwagen auf ihrem ersten Kurse vom Wallis her nach dem Haslital anfuhr, die nun mit denjenigen über die Furka- und Oberalpstraße das schweizerische Verkehrsweisen um eine bedeutende und anerkanntswerte Errungenschaft bereichert haben. Bekanntlich ist diesen Sommer auch über den Bernhardin ein Postautomobilkurs eingeführt worden, und mit diesen vier neuen Kursen ist das alpine Kraftwagennetz um 142 Kilometer vergrößert worden. Die Fahrzeit konnte gegenüber der früheren Pferdepöst um die Hälfte ungefähr herabgesetzt werden, sodaß man jetzt in 3 1/2 Stunden von Weiringen nach Gletsch fährt. Die Personentaxen haben eine unwesentliche Erhöhung erfahren. Der Kilometer wird mit 40 Rp. berechnet, und die Fahrt über die Grimsel kommt jetzt auf Fr. 14. 85 zu stehen. Die offen gebauten, schönen Autowagen im freundlichen Postgelb, die alle aus den Saurer-Werken stammen, können in kürzester Zeit mit einem Verdeck überspannt werden. Sie bieten mit ihren fein gepolsterten Ledersitzen den Reisenden alle Bequemlichkeit, und fassen 16 Personen. Die stolzen Kraftwagen sind mit einem zuverlässigen, dreifachen Bremswerk ausgestattet, und im Notfall können sie auf 2 Meter Distanz sofort zum Stehen gebracht werden. Der „Grimselwagen“ hat ein Eigengewicht von 4,2 Tonnen, eine Tragfähigkeit von 3,2 Tonnen, eine maximale Geschwindigkeit von 25 km, und er fährt mit 45 Pferdekraften.

künstlich zu drücken und würde dem künstlichen Druck die gleiche Gesundheitswirkung innewohnen? Aber die Untersuchung ist zu gefährlich. Man wartet auf die Auswirkung der Krisis und bleibt im allgemeinen beim „leider Gottes“.

Da steht auch unser Staat und schaut dem Geschehen zu, subventioniert Notstandsarbeiten, dekretiert Arbeitslosenunterstützungen und wirft die Millionen aus, um sie mit der Zoltpumpe wieder einzupumpen. Dabei steht eins vor aller Augen: Mit den Diskontofüßen sinkt auch der englische Kurs, langsam, aber stetig, und jedes Prozent seines Sinkens bedeutet ein Stück Vermehrung eng-

lischer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Wäre es möglich, dieses Kurs sinken durch den Druck der Diskontofüße zu erreichen und die Exportindustrien wieder flott zu machen? Eminent wichtige Sache für den Staat. Denn ist dies wirklich so, dann würde der Weg gefunden sein, der ohne Notstandsarbeiten und Arbeitslosenkredite die Krise überwindet. Aber der Staat so wenig wie die Presse wagt Stellung zu nehmen.

Inzwischen hat automatisch eine Bewegung begonnen, die Professor Laur gewünscht und die nun kraft der Verhältnisse nicht mehr anders gehen kann. Die Exportindustrie will engros aus-

wandern, den billigern Arbeitskräften — d. i. der billigen Valuta nach. Umwandlung von Unternehmen in Holding-Gesellschaften, siehe Bally A. G., Schönenwerd, Verlegung der Haupttätigkeit schweizerischer Fabriken auf ihre ausländischen Filialen, das sind die ersten Anzeichen.

Das Schlimme an der Sache ist nun nicht die Auswanderung der Industrie, sondern der Tausende und Abertausende ohne die von ihnen bisher beschäftigten Arbeiter, die als „Arbeitslose“ entweder warten müssen, bis das internationale Kapital sich bereit findet, auch auf unserm Hochlandspalutaboden wieder eine Reihe von Unternehmen zu gründen, oder aber versuchen sollen, sich dem leichtflüssigen „Blutstrom der Wirtschaft“, dem Kapital, nachzuschleichen. Da ist viel Heimatliebe, die den Arbeitslosen bindet; da ist viel Geist der Scholle, ist auch viel Unfähigkeit, die der Abwanderung hinderlich ist. Bis der Ausgleich gekommen ist, muß der Staat tragen, muß das festliegende Vermögen, müssen die im Land verdienten Einkommen die mangelbare Schar erhalten. Das Kapital aber flieht aus dem Lande des hohen Kurses und der hohen Diskontsätze. Das ist ein ungünstiges Wetterzeichen. Möge die Einsicht dafür wachsen. F.

Ueber die Kosten der Lebenshaltung in der Schweiz schreibt das Statistische Amt der Stadt Zürich am Schlusse einer Zusammenstellung für den Monat Juni 1921: Vom Mai auf den Juni ist der Gesamtindex für die Arbeiterfamilien nur von 95,9 auf 94,4 und für die Angestelltenfamilien von 96,4 auf 94,9 zurückgegangen, d. h. für beide Konsumentengruppen um bloß 1,5 Prozent. Der Rückgang ist so schwach, daß er von der Hausfrau praktisch kaum gemerkt wird. Was billiger wird, wird sofort durch die Verteuerung in andern Artikeln zum Teil aufgewogen.

Bodio, das Dorf an der Gotthardlinie in Tessin, ist am 22. Juli von einer furchtbaren Explosion heimgesucht worden. Ein Benzinbehälter der großen Nitriumwerke explodierte und hat im gesamten Industrieviertel schreckliche Verheerungen angestellt. Der Schaden soll sich nach einer vorläufigen Schätzung auf nahezu 6 Millionen belaufen. An Toten sind bisher 12 festgestellt worden, darunter der Direktor der Nitriumwerke, Ingenieur Beller aus Zürich, Ingenieur Schellenberg und Chemiker Wymann. Der Brand dauerte mehrere Tage fort und unausgesetzt war die Explosionsgefahr groß. Die Verwundeten und Schwerverwundeten sind sehr zahlreich. Der Bundesrat hat dem Staatsrat des Kantons Tessin telegraphisch sein Beileid wegen der Katastrophe in Bodio ausgedrückt, und Herr Bundesrat Dr. Motta ist sofort nach der Unglücksstätte abgereist.

† Oberstleutnant Dr. Karl Ringier, gew. stellvertretender Chefarzt auf der eidg. Militärversicherung.

Erst 56jährig erlag letzthin einem Schlaganfall Herr Dr. Karl Ringier,

der gew. stellvertretende Chefarzt auf der eidg. Militärversicherung in Bern. Durch seinen unerwarteten Tod verließ



† Oberstleutnant Dr. Karl Ringier.

ren die Sanitätsoffiziere einen lebenswürdigen Kameraden, seine Freunde einen treuen und aufopfernden Berater, dessen Andenken nicht sobald erlöschen wird.

Im alten Städtchen Zofingen geboren, wo schon seine Vorfahren ihr Wirkungsfeld hatten, verbrachte der Verstorbene dortselbst auch seine Jugendjahre und wandte sich nach abgeschlossener Gymnasialzeit dem Studium der Medizin zu. Auf den Universitäten Basel, Tübingen und München war er als emporstrebender Student gerne gesehen; seine Erholungsstunden verbrachte er im Korps Rhenania in Basel, dem er mit Leib und Seele ergeben war und dessen Farben er nach altem Brauch gegen jeden Angriff verteidigte. Nach erfolgreichem Staatsexamen etablierte er sich als junger Arzt in Sins im Freiamt und widmete sich mit Feuereifer seinen Patienten. Nach mehrjähriger aufopfernder Tätigkeit daselbst wurde er 1901 an die eidg. Militärversicherung nach Bern berufen, in deren Dienst er bis zu seinem Tode verblieb. Nichts war Herrn Dr. Ringier edelhafter als Schablonenarbeit und Bureaufatismus, und stets strebte er darnach, das Wohl und das soziale Fortkommen der Erkrankten zu fördern. Trotz vielem Unangenehmen, Trüben und Enttäuschenden arbeitete er seinem Ziele entgegen und ließ sich auch dann nicht von seinem geraden Wege abbringen, als man die Schuld mißlicher Zustände in eidg. Sanitätsdienst auf die Militärversicherung abwälzte. Daneben war Herr Dr. Ringier ein treuer und liebevoller Gatte und Familienvater und der Kreis seiner Familie ging ihm neben seiner Berufstätigkeit über alles.

35 Pfarrer aus dem Kanton Graubünden haben an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie um Einführung eines Zivildienstes für solche Leute ersuchen, die aus Gewissensgründen den Militärdienst nicht leisten können.

Nach einer kürzlich erschienenen Zeitungsmeldung hat die deutsche Gesand-

schaft in Bern innert kurzer Frist 2000 Pässe visiert für Einzelpersonen und Familien zu einem Kurtaufenthalt in Deutschland. Mit Recht findet diese Tatsache in der Presse einen kritizierenden Widerhall, indem mit scharfen Worten gegen diese Valuta-Reisen Stellung genommen wird. Das ganze Schweizervolk weiß, wie schwer unsere Hotellerie in den letzten Jahren zu leiden hatte, auch die damit verbundenen Luxusgewerbe leiden darunter. Es ist daher geradezu eine volkswirtschaftliche Unverantwortlichkeit, wenn unsere Schweizer in dieser schweren Krisenzeit ihre Ferien im Auslande zubringen und das gute Geld der Heimat entziehen.

Während sich im ganzen Schweizland alle vaterlandstreuen Söhne und Töchter zur Begehung der Feier des 1. August rüsten, will die kommunistische Partei der Schweiz eine Gegendemonstration zum 1. August veranstalten. In einem Aufruf nennt sie den 1. August als Tag der Phrase, der Lüge, des Volksbetruges!

Nach den Zusammenstellungen der eidg. Verkehrszentrale haben im abgelaufenen Monat Juni folgende Nationalitäten und Zahl der Personen unserer Land zu Kur- und Sportzwecken besucht: 2864 Engländer, 2669 Franzosen, 2234 Deutsche, 2090 Amerikaner, 2081 Holländer und 847 Angehörige verschiedener anderer Nationen; total 15,089 Personen.

In Zürich sind 15 Fürsorgebeamte aus der Tschechoslowakei zu einem fünfwöchigen Aufenthalt eingetroffen, um die zürcherischen gemeinnützigen Einrichtungen zu studieren. Die Kosten der Studienreise trägt das tschechoslowakische Rote Kreuz in Verbindung mit dem tschechoslowakischen Ministerium für soziale Fürsorge.

Die Stadt Solothurn ist in Trauer geraten. Bei der Frauenbadeanstalt warteten etwa 40—50 Mädchen auf die Öffnung der Badeanstalt. Plötzlich brach dieser Steg zusammen, alle Mädchen stürzten in den Kleibern in die hier 4 Meter tiefe Aare. Die meisten dieser Mädchen konnten sich retten oder wurden von den schnell herbeigeeilten Rettungsmannschaften aus dem Wasser gezogen. Leider ertranken dabei zehn Mädchen. Groß ist der Schmerz und die Trauer in ganz Solothurn und mit ihm im ganzen Schweizerlande mit den vom Unglück so jäh heimgeluchten Familien.



Der bernische Verein der Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenchwendi hielt in Thun die ordentliche Generalversammlung ab, wo es sich herausstellte, daß die Anstalt das Jahr 1920 mit einem Betriebsdefizit von Fr. 53,000 abschließt. Durchschnittlich waren 250 Patienten verpflegt worden, die pro Tag und pro Person Fr. 5.60 kosteten.

Anstelle des verstorbenen Herrn Pfar-
rer Ziegler wurde als Präsident der
Anstaltsdirektion gewählt: Herr Dr.
med. G. Glaser in Münchenbuchsee. —

Im Niederemmental ging letzte
Woche ein furchtbares Hagelwetter nie-
der. Eine halbe Stunde lang prasselten
die größten Hagelkörner auf die Fluren
hernieder und zerstörten die gesamte
Ernte. Die Obstbäume sind zerfetzt; die
Kirschenerte liegt am Boden, Gras und
Fuchst liegen im Boden, das Gemüse
ist zerhackt. Auch aus Erlenbach werden
schädigende Gewitter gemeldet, dem so-
gar Bäume zum Opfer fielen. —

Seit zehn Jahren führt der bernische
Kantonturnverband einen turnerischen
Vorunterricht durch, der der Jugend
ausgezeichnete Dienste leistet. Letztes
Jahr wurden in 139 Unterrichtssektionen
3034 Schüler unterrichtet, was gegen-
über dem Vorjahr eine Vermehrung von
mehr als 300 Schülern ausmacht. Die
ganze Kursorganisation liegt in den
Händen von Schulinspektor Kasser. In
den nächsten Wochen werden neue Kurse
beginnen. —

Zum Zentralsekretär des kantonl-ber-
nischen Handels- und Industrieverein
wurde an Stelle des zum Vizedirektor
des eidg. Amtes für geistiges Eigentum
gewählten Dr. W. Michel auf dem
Wege der Berufung Herr Dr. Max
Gafner, Fürsprecher, in Bern, gewählt.

Vom 10. bis 12. September nächst-
hin findet in Burgdorf eine Ausstel-
lung schweizerischer Zuchtstämme und
Zugpferde statt. Das Preisgericht wird
vom Schweiz. Volkswirtschaftsdeparte-
ment ernannt werden. Die Prämien-
summe beträgt Fr. 15,000, das Prämien-
maximum Fr. 300, das Minimum
Fr. 100. — Die Kosten der Veranstal-
tung sind auf Fr. 45,000 berechnet. —

Die Berner Oberlandbahnen haben
folgende Linien elektrifiziert: Spiez-Er-
lenbach, Erlenbach-Zweisimmen, Spiez-
Konigen, Gürbetalbahn, Bern-Schwar-
zenburg. Der benötigte Strom schwankt
zwischen 41,1 und 62,4 Wh/Lkm. Die
Kosten belaufen sich auf Fr. 18,118,905,
wovon Fr. 10,003,393 auf das Roll-
material entfallen. Der elektrische Strom
wird von den bernischen Kraftwerken ge-
liefert. Die Bahnverwaltungen rechnen
auf Bundeshilfe. —

Das Bahnhofrestaurant in Münst-
zen ist um den Kaufpreis von 95,000
Franken Frau Däpp-v. Allmen, der
Witwe des vormaligen Wirtes und
Eigentümers, zuerkannt worden. —

† Dr. Karl Did,
Arzt in Loh.

In Loh starb am 28. Juni nach
langer Krankheit, im Alter von nicht
ganz 65 Jahren, Dr. C. Did, der da-
selbst 39 Jahre als Arzt praktiziert
hatte. Im Pfarrhaus Pieterlen, wo
sein Vater des Pfarramtes waltete,
neben einem ältern und jüngern Bru-
der aufgewachsen, brachte er seine Pro-
gymnasial- und Gymnasialjahre, wie so
mancher einer burgerlichen Familie ent-
sprossene Pfarrerssohn, im burgerlichen
Waisenhaus zu Bern zu, und studierte
dann, wie seine beiden Brüder, Medizin.
Die Freude an den Naturwissenschaften

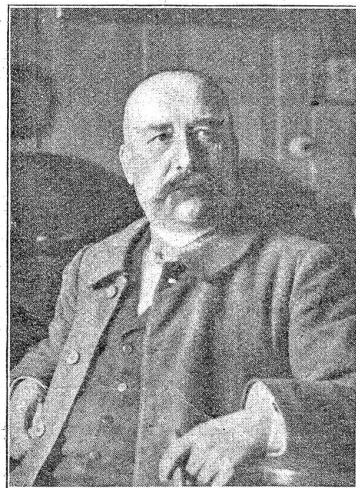
hatte er von seinem Vater geerbt, der
auf dem Gebiete der Botanik und der
Geologie große Kenntnisse besaß und
namentlich ein großer Kenner der Jura-
flora war. Als Student schloß er sich
der „Zofingia“ an, der schon sein Vater
angehört hatte und in deren Kreise er
manch schöne Stunde verlebte. Der De-
vise der Verbindung: „Vaterland,
Freundschaft, Wissenschaft“, blieb er bis
an sein Lebensende treu. Sein größter
Genuß war es, solange es ihm seine
Gesundheit erlaubte, an Ferientagen und
Sonntagen die schönsten Gegenden un-
serer engern und weitem Heimat zu
durchwandern und ihre intimen Schön-
heiten im photographischen Bilde fest-
zuhalten. So gelangte er mit der Zeit
zu einer großen Sammlung künstlerisch
ausgeführter Landschaftsbilder. Freilich
ließ ihm sein Beruf nicht viel Zeit zur
Pflege dieser seiner Liebhaberei. Viele
Jahre lang war er der einzige Arzt in
der großen Ortschaft Loh und Um-
gebung, und auch als sich neben ihm
noch zwei Ärzte in Loh niederließen,
nahm seine Praxis nicht wesentlich ab,
weil die Bevölkerung von Jahr zu Jahr
stark anwuchs. Ganz besonders lieb war
ihm die Praxis in der seeländischen
Armenanstalt Worben. Auf die Be-
handlung der geistig und körperlich oft
gleich armen Pfleglinge dieser Anstalt
verwendete er nicht weniger Sorgfalt als
auf diejenige der besser situierten Pa-
tienten. Seine Verdienste um die An-
stalt Worben wurden denn auch an der
Beerdigungsfeier vom Direktionspräsi-
denten, Herrn Nationalrat Zimmermann,
Gerichtspräsident in Narberg, gebührend
hervorgehoben. Auch hat er die Anstalt
mit einem schönen Legate bedacht, mit
der besonderen Zweckbestimmung, daß
die Zinsen des Kapitals zur Verbesse-
rung der Kost der Kranken und Ge-
brechlichen unter den Pfleglingen ver-
wendet werden sollen. Auch in seiner
Privatpraxis zeichnete sich Dr. Did durch
große Gewissenhaftigkeit aus und hat
in den 40 Jahren seiner ärztlichen Tä-
tigkeit manchem Schwerkranken das Le-

ben eines Direktionsmitgliedes des
Bezirkspitals in Narberg. An allen ge-
meinnütigen Bestrebungen nahm er leb-
haften Anteil, und wenn er sich auch
nicht als Politiker hervortat, so erfüllte
er doch seine eigene Bürgerpflichten stets
mit großem Eifer, die allgemeinen In-
teressen immer hoch über die Standes-
interessen stellend. Seine Herkunft aus
einem bernischen Pfarrhause verleugnete
er nicht, indem er an den kirchlichen An-
gelegenheiten ein lebhaftes Interesse
nahm. Viele Jahre, bis zu seinem Tode,
war er Mitglied des Kirchengemeinderates
von Loh. Für den projektierten Neu-
bau einer Kirche hat er eine namhafte
Summe gezeichnet. Schade, daß er die
Verwirklichung des schönen Projektes,
der der Krieg und die wirtschaftliche
Krisis hindernd in den Weg traten, nicht
mehr erlebte!

Vor zehn Jahren ging ihm die Gat-
tin, vor acht Jahren der ältere Bruder,
der bekannte Gynäkologe, Dr. Rud. Did
in Bern, im Tode voran. Auch er hat
leider nicht ein hohes Alter erreicht. Sein
Tod wird am Orte seines Wirkens, wie
auch im Kreise seiner Freunde, aufs
tiefste bedauert. Er ruhe im Frieden! B.

Seit zehn Jahren besteht im Kanton
Bern eine Schutzaufsicht für entlassene
Sträflinge, die immer größere Kreise
zieht und sich zusehends erweitert. Bald
gibt es im Kanton Bern kein Dorf
mehr, in dem nicht Schutzbefohlene bei
Meistern oder Landwirten arbeiten.
Unter amtlicher Schutzaufsicht stehen im
Kanton Bern: Fälle des bedingten
Straferlasses; bedingt Entlassene aus
einer Strafanstalt und solche aus Ar-
beitsanstalten. Freiwillige Fürsorge läßt
die Schutzaufsicht allen denen zuteil wer-
den, die definitiv aus den bernischen Ge-
fängnissen und Arbeitsanstalten entlas-
sen werden. 1920 wurden der Aufsicht
18 Fälle des bedingten Straferlasses zu-
gewiesen. 15 Personen wurden aus Ar-
beitsanstalten bedingt entlassen und un-
ter Schutzaufsicht gestellt. Die Schutz-
aufsicht wurde von 208 im Laufe des
Jahres 1920 definitiv Entlassenen be-
gehrt. Die Erfahrungen, die mit dieser
Gruppe gemacht wurden, sind so gute,
daß der Wunsch aufkam, dieses Gebiet
noch weiter auszubauen. Die Schutz-
aufsicht kann auch Unterstützungen ausrich-
ten, die 1920 mit Fr. 3969 um Fr. 400
weniger betragen als 1919. Die Leitung
der staatlichen Oberaufsicht untersteht
den Herren Prof. Dr. Thormann, Ober-
richter Gobat und Generalprokurator
Langhaus. Das Sekretariat befindet sich
in den Händen des Herrn A. Luz. —

Von einem merkwürdigen Geschwister-
paar wissen die Blätter zu melden: In
einem Häuschen im Emmental wohnen
zwei über 80 Jahre alte Menschen, die
in der Gemeinde armengedörflich sind.
Eine letzter Tage vorgenommene Haus-
suchung hat nicht weniger als rund Fr.
13,000 zutage gefördert, die in Ma-
trazen, Schränken, Fugen und Spalten
versteckt waren. Bündel Banknoten
waren säuberlich zusammengeknüpft; un-
ter dem Hartgeld befand sich eine Menge
Münzen außer Kurs. Auch eine Menge
verdorbenen Nahrungsmittel wurde zu-
tage gefördert. —



† Dr. Karl Did.

ben gerettet. Die Staatsbehörden ver-
trauten ihm zwei wichtige Beamten-
an, diejenige eines Mitglied des Ver-
waltungsrates der Inspektion, und

In Biel findet am 6. und 7. August nächsthin der erste eidgenössische Kunstturnertag statt. An ihm werden sich die besten und wägstigen Kunstturner der ganzen Schweiz im Wettkampfe messen, und es darf versichert werden, daß der Tag zu den interessantesten gehören wird, den die Geschichte des schweizerischen Turnwesens bisher aufzuweisen hat.

Beim Dörfchen Selden im hochgelegenen, reizenden Gasterntal findet nächsten Sonntag, den 31. Juli, die alljährlich einmal wiederkehrende Gasternpredigt statt.



Eine Freude ist es gegenwärtig, den Obstmarkt unserer Stadt zu durchwandern, d. h. wenn man nicht die Absicht hat, Früchte zu kaufen, denn dann sind sie erschreckend teuer. Seit Menschengedenken waren z. B. die Kirschen nie so teuer, wie dieses Jahr, so daß das Einkochen von Früchten heuer eine kostspielige Sache ist, und es viele Hausfrauen zu ihrem großen Leidwesen bleiben lassen müssen, da das Portemonnaie die Lücke nicht vertragen würde. Das Gemüse ist auch reichlich vorhanden, nur die Pilze fehlen infolge der anhaltenden Trockenheit fast gänzlich. Die Eier, die eine Zeitlang zu erschwinglichen Preisen zu haben waren, sind auch rapid in die Höhe geschneit.

Unerwartet rasch, jedoch wie es heißt, nach längerem Leiden, starb Ende letzter Woche Herr Franz Rohr, gewesener Beamter des Bauamtes, rühmlichst bekannt aber als Gebirgsphotograph von bedeutender Meisterschaft. In dieser Hinsicht war er ein Künstler, der nicht sobald übertroffen wurde. Wir hoffen gerne, in einer der nächsten Nummern in Wort und Bild auf den Verstorbenen, der auch unserem Blatt nahegestanden hat, zurückkommen zu können.

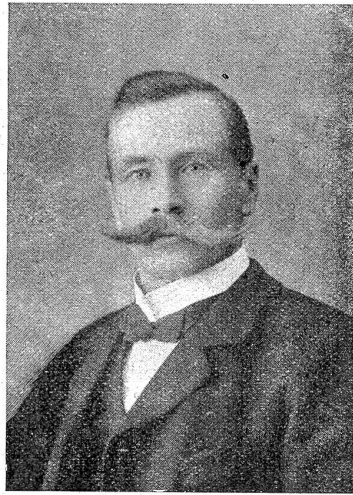
Die betrügerischen Bettelheien nehmen in unserer Stadt derart überhand, daß es wieder einmal mehr an der Zeit ist, vor Individuen zu warnen, die sich in aufdringlicher Weise als von einem Vetter, Freund oder Bruder gesandt, bezeichnen. Mitleid ist zwar am Platze, aber am rechten Ort, und man tut gut, allzu aufdringliche Individuen an die Polizei zu weisen.

† Robert Wellen.

gewesener Bahnbeamter in Bern.

Im Alter von 57 Jahren starb unerwartet rasch an den Folgen einer Herzlähmung, Herr Robert Wellen, zuletzt gewesener Betriebsbeamter auf der Böttchbergbahn. Der Verstorbene entstammte einer Lehrersfamilie aus Gstaad bei Saanen und wurde am 20. März 1864 dortselbst geboren. Er durchlief die Sekundarschule in Saanen und erhielt, wie bereits zwei seiner älteren Brüder, seine Ausbildung auf dem Ge-

minar Muristalden. Nach seiner Patentierung amtierte er einige Jahre als Lehrer in Oberbalm und Herrenschwand und



† Robert Wellen.

trat dann in den Bahndienst über. Im Laufe der Jahre war er längere Zeit Stationsvorstand in Leißigen, Gstaad und Zweisimmen. An letzterem Orte war er auch Mitglied der Schulkommission und des Kirchengemeinderates. Längere Zeit war er auch als Chef der Einnahmekontrolle der rechtsufrigen Thunerseebahn in Thun tätig, bis er nach Bern übersiedelte und die Stelle bei der Böttchbergbahn erhielt. Herr Wellen war das Muster eines tüchtigen, gewissenhaften und zuverlässigen Beamten, daneben ein Mensch, der sich auch für die Bestrebung des Geistes interessierte, ein treubeforderter Familienvater und stets lebenswürdiger Gesellschafter. Stets wünschte er ohne langes Leiden zu sterben. Dieser Wunsch ging ihm in Erfüllung. Noch am Sonntag vorher machte der beliebte Tenorsänger im Kirchenchor Nydeck den Ausflug nach Lauperswil und die Moosegg mit, war gesund, munter und voll jugendlichem Eifer. Dienstags stellte sich ein Unwohlsein ein und am Mittwoch morgen machte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende.

Am 1. August werden in unserer Stadt Schweizerfährchen zum Verkauf gelangen, dessen Reinertrag den notleidenden Schweizerkindern in Deutschland zugute kommen soll. Töchter und Jünglinge, die bereit sind, sich dieser gemeinnützigen Sache anzunehmen, wollen sich im offiziellen Verkehrsbureau (Bahnhofgebäude) melden.

Herr Walter Rieder von St. Stephan hat an der philosophischen Fakultät unserer Universität die Doktorprüfung in den Fächern Physik, Mathematik und Astronomie bestanden.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Turnvereins Lorraine-Breitenrain wird bei der Kaserne in Bern ein interkantonaler Einzelturntag stattfinden, zu dem sich bis Ende Juni über 600 Turner aus der ganzen Schweiz angemeldet hatten, die sich aus den besten

Kranzturnern rekrutieren. Der Wettkampf verteilt sich auf die drei Gruppen Kunst-, National- und volkstümliches Turnen. Auch der Zentralverband der Schweiz, Leichtathleten ist zum Vorkampfe eingeladen worden.

Die städtische Polizeidirektion erläßt eine Warnung gegen den Ankauf des von der Firma E. Meyer & Cie. in Delsikon vertriebenen populär-medizinischen Werkes eines Dr. F. König.

Die evangelische Gemeinschaft in Bern, die in der Schweiz bei 10,000 Mitgliedern und Freunde zählt, veranstaltet zurzeit eine Gabenjammlung für ein Altersheim zwecks Aufnahme und Verpflegung alleinlebender, älterer Personen, die niemand mehr haben, der sich ihrer im Alter freundlich annimmt. Gaben für diesen Zweck können mit Postcheck Nr. III 812 an Herrn Joh. Müller, Räglistgasse 4, Bern, gesandt werden.

An der philosophischen Fakultät unserer Universität hat Herr Eugen Bader, Lehrer am Progymnasium Thun, zum Doktor promoviert.

Die Bäckermeister der Stadt Bern haben neue Brotpreise festgesetzt. Vollbrot kostet nun: Rundbrot 65 Rp., Langbrot 70 Rp. per Kilo; Weißbrot: Rundbrot 85 Rp., Langbrot 90 Rp. das Kilo.

Am 1. August kam Herr Bischof Dr. Ed. Herzog in Bern seinen 81. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Vom 20. August bis 23. Oktober 1921 veranstaltet das bernische Kunstmuseum eine Hodlerausstellung, die die größte sein wird, die bis jetzt mit Hodlers Werken veranstaltet wurde. Zur Ausstellung werden sämtliche Räume des Museums benützt werden, und die Ausstellung wird alle Schaffensepochen des Künstlers zeigen. Das Künstlerkomitee der Ausstellung setzt sich zusammen aus den Herren: Architekt Indermühle als Präsident, dann den Malern Amiet, Balmer, Davinet, Boß, Link, Mürger und Tücher.

Am 23. Juli feierte Herr alt Bundesrichter Leo Weber in Bern in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Die Hitze dauert an. Diese Woche zeigte das Thermometer um die Mittagszeit ständig über 30 Grad. Obwohl der Himmel fast jeden Abend bewölkt war, fiel doch nie ein Tropfen ersehnten Regens.

Ueber die Beschaffung von elektrischen Energien wird sich die Stadt Bern demnächst zu entscheiden haben. Die Errichtung eines eigenen Werkes am Sanetsch steht noch immer im Vordergrund. Erwogen wird daneben die Beteiligung der Stadt am Grimselwerk der bernischen Kraftwerke. Nach vorläufigen Verhandlungen ist dem Gemeinderat ein entsprechendes Angebot zugegangen.

In Guggisberg spielte ein zweijähriges Mädchen namens Alice Binggeli mit dem Seil einer Schaukel, das sich derart um seinen Hals verwickelte, daß es sich erdrosselte. Die Mutter fand das Kind als Leichnam.